

und hatte im Christmonat 1832 und ebenso im Juni 1833 Audienzen bei Mehemed Ali. Im September 1833 umfingen ihn wiederum die Muzern seines Asyls. Bald hierauf erlaubte Louis Philipp den Trappisten die Rückkehr nach Frankreich, und nicht lange bauerte es, so wurde Geramb zum General-Procurator seines Ordens erwählt. Geramb ist besonders als Schriftsteller bekannt geworden. Fast noch mehr Ruhm, als die Beschreibung seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem, hat ihm die Darstellung seiner ersten Reise von La Trappe nach Rom eingetragen; er machte dieselbe 1837, und als er sie gerade zehn Jahre später wiederholte, starb er am 15. März 1848 in der ewigen Stadt. — Le Pélerinage à Jérusalem et au Mont Sinai, 3 vols., Paris 1836, 12<sup>e</sup> éd. 1874 (deutsch von Brug, Augsb. 1837 u. ö.), sowie *Le Voyage de la Trappe à Rome*, Par. 1838 (deutsch von Thum, Augsb. 1839; von Deutschmann, Nachen 1839, Regensb. 1839) sind Geramb's namhafteste Schriften. Bezüglich der Schriften über Palästina hat man Geramb mit Chateaubriand verglichen und sein Buch hinsichtlich der Schreibart sowie der historischen topographischen Treue als ein Meisterwerk gepriesen. Hierzu kann man zwei Bemerkungen machen. Erstens ist die Frömmigkeit des Trappisten trotz eines Anfluges von Eitelkeit doch von der Schaustellung und Gespreiztheit des edeln Vicomte weit entfernt; höchstens dürfte das viele Weinen zu dem Bilde des alten Soldaten nicht recht passen. Zweitens ist Geramb von topographischen und historischen Versehen ebenso wenig frei, wie Chateaubriand (s. Hist.-pol. Blätter XXXVI, 708). In der „Reise von La Trappe nach Rom“ entwirft Geramb ein interessantes Bild des römischen Hofes unter Gregor XVI. und des Vaticanus, belehrt über die Cardinalcongregationen, großen Kirchenfeierlichkeiten, öffentlichen Anstalten Roms u. s. f. Das Hauptverdienst des Buches aber besteht darin, daß es zum ersten Male die Welt aufmerksam machte auf die ebenso zahlreichen als vielseitigen Anstalten christlicher Liebe und Barmherzigkeit für die Armen, sowie für den Unterricht der Jugend und des Volkes, welche die Hauptstadt der Christenheit gleichfalls auszeichnen. Von anderen Schriften mögen als unübersetzt: *Lettres à Sophio*, Paris 1814; als übersetzt: *Ein Andachtsbuch*, herausgegeben von Scheuereler, Regensb. 1841; *Briefe an Eugen über das heilige Abendmahl*, herausgegeben von Spitz, Straßb. 1838; *Betrachtungen über die letzten Dinge*, Nachen 1847, erwähnt werden. [Hägele.]

**Gerara** (גֵּרָרָה, LXX und Joseph. Γεραρα), Grenzort der Canaaniter (Gen. 10, 19), im Süden zwischen Kades und Sur (Gen. 20, 1), Residenz des Philisterrömis Abimelech (Gen. 20, 2; 26, 1). König Asa verfolgte die Eusaiten bis Gerar (2 Par. 14, 13. 14). Nach Hieronymus war es von Jerusalem drei Tagereisen entfernt. Constantin erbaute hier ein Kloster (Sonn. 6, 32); ein Bischof von Gerar war auf dem Concil von Chalcedon. [König.]

**Gerardus**, s. Gerhard.

**Gerasa** ist der von der Vulgata Matth. 8, 28. Marc. 5, 1. Luc. 8, 26. 37 adoptirte Name einer Stadt, deren Bewohner in den griechischen Handschriften neben Γερασυοί auch Γαζαρυοί, Γαζαρρυοί und Γερασάιοι genannt werden. Das an diesen Stellen erwähnte Ereigniß kann aber unmöglich in der Nähe des alten, bei Josephus (Antt. 13, 15, 5 und B. Jud. 1, 4, 8; 2, 18, 1) erwähnten Gerasa geschehen sein; denn diese bedeutende Stadt, deren Ruinen noch heute Djerash heißen und wiederholt beschrieben worden sind, lag dafür zu weit südsüdlich vom See Genesareth in Galaad, unfern vom Jabhol (s. Ritter, Erbl. XV, 375 ff. 1052 ff.; de Luyne, Voyage d'exploration à la mer morte, Paris 1871, pl. 50—57; Palest. Explor. Fund 1882, 218). Schwierig ist es auch, die Heilung der Dämonischen im Gebiete von Gadara geschehen zu denken; denn diese ebenfalls bedeutende Stadt, welche Josephus (Antt. 13, 13, 3 u. ö.) erwähnt, lag noch südlich vom Jarmuk, an der Stelle des heutigen Um-Keis oder Més, und hat ihr Gebiet wohl nicht über das Flussthal hinaus bis weit am See Genesareth hinauf erstreckt. Demnach wird man die Stätte des erwähnten Wunders wohl an einer Stelle suchen müssen, welche heute durch ein Dorf Dsirse oder Kerza bezeichnet ist und etwa in der Mitte vom Ostufer des galiläischen Meeres liegt. Dieß scheint der Ort zu sein, welcher im Onomasticon des Eusebius Γερασα heißt und ausdrücklich als Stätte des in Rede stehenden Wunders bezeichnet ist. Den Abschreibern lag es nahe, diesen Namen mit den in den ersten christlichen Jahrhunderten bekannten und berühmten Namen Gerasa und Gadara zu verwechseln, zumal da bloß vom Gebiete der betreffenden Stadt die Rede ist. (S. Rieß, *Biblische Geogr.*, Freiburg 1872, 24; Wötiger, *Topogr.-histor. Lexikon zu den Schriften des Hl. Jos.*, Leipzig 1879, 120. 133; Schanz, *Comm.* über das Evangelium des hl. Matthäus, Freib. 1879, 263 f.; Palest. Explor. Fund 1882, Karte zu S. 215.) [Kaulen.]

**Gerberon**, Gabriel, Mauriner, ein eifriger Parteigänger des Jansenismus, war geboren zu St. Calais, einer Stadt in Nieder-Maine, am 12. August 1628. Nachdem er seine Studien bei den Oratorianern in Vendôme gemacht, trat er in die Benedictinerabtei St. Melaine zu Rennes ein und legte am 11. December 1649 die Gelübde ab. Seine theologischen Studien machte er hierauf im Kloster Mont St. Michel, erhielt 1655 die Priesterweihe und wurde dann als Lehrer der Philosophie und später der Theologie in Bourgeuil, St. Denis und zuletzt in Compiègne angestellt. Schon hier klagte man über seine Lehrweise; denn er lehrte, wie Cassin beschönigend erzählt, mehr im Anschlusse an die heilige Schrift und die Väter, als nach der Weise der Scholastiker, was schwerlich anders zu deuten sein wird, als daß er mit Hintansetzung der kirchlichen Lehrart und besonders der von